

REISE

# Lima – Stadt zwischen gestern und morgen

Peru trägt ein schweres Erbe

Die schwerfällige, vorsintflutliche Straßenbahn, an deren Trittbrettern Mensentrauben hängen, rattert und ächzt von Callao, dem temperamentvollen Überseehafen Limas, zum Stadtzentrum, wo sie vor dem parkähnlichen Viereck der Plaza San Martin umkehrt. Zerbeulte Taxen schieben sich durch Verkehrslücken und verschwinden in schmalen, endlosen Gassen, an deren Ecken zerlumpte Kinder um ein paar Münzen betteln. Dichte, nie endende Verkehrsströme fluten durch die Straßen von Lima, dessen 1,8 Millionen Einwohner vor der ewig heißen Sonne und der ewig feuchten Luft gern Zuflucht in den gemütlichen, schattigen Cafés suchen. Das Bild der Stadt wird vom Militär beherrscht. Die Uniformen der Nationalgarde vor dem Präsidentenpalast an der Plaza de Armas erinnern an das europäische Mittelalter. Die bronzenen Gesichter unter dem goldfarbenen Helm sind indianisch.

Auf der anderen Seite des Stadtmittelpunktes steht die wuchtige, breitausladende Kathedrale, deren Inneres, kühl und silberstrotzend, vom Glanz der Erobererzeiten erzählt. In einem Glassarg ruhen rubingeschmückt die Gebeine Francisco Pizarros, jenes kastilianischen Schweinehirten, der auszog, Peru zu erobern, und der den letzten Inka Atahualpa um Goldes willen erdrosseln ließ. Im Archäologischen Museum schimmern die unermeßlichen Schätze eines Landes, dessen Geschichte an ein Buch alter Stiche erinnert, mit Blättern aus indianischem Gold, aus spanischem Pergament und aus republikanischem Papier. Die Ketschuas, aus den Andenhöhen zu-

gezogen, schweigen dazu. Ihre Züge verraten die Ohnmacht jener, die von einer Handvoll Eroberer unsagbar gedemütigt wurden und deren Hochkultur den überlegenen Waffen einer barbarischen Erobererhorde erlag.

Das moderne Peru macht große Anstrengungen, um die Indios in den Staat zu integrieren und das jahrhundertalte Mißtrauen zu überwinden. In Lima zeigen sich die ersten erfolgversprechenden Ansätze, seit Schulen und Arbeitsplätze für die Ketschuas geschaffen wurden.

Das Haus der Inquisition an der Plaza Bolivar wurde zum anklagenden Museum über die Zeit der spanischen Herrschaft, die erst 1824 zu Ende ging. Von ausgeglichener Freundlichkeit und Schönheit wieder ist der Palast des ehemaligen Granden Torre Tagle, heute Sitz des Außenministeriums. In seinen Innenhöfen plätschern Springbrunnen; verzierte Stufen führen zu holzgetäfelten Räumen. Von allen geschnitzten Holzbalkonen der Stadt ist der von Torre Tagle ohne Zweifel der schönste. Zur spanischen Zeit durften die Senoritas nur durch die schmalen Ritzen dieser Balkone auf die Straßen sehen. Viele Häuser des alten Lima prunken heute noch mit diesen kunstvoll geformten Käfigen – ein ungemein malerisches Bild.

In der Union, der Hauptstraße, reihen sich Läden an Läden, in den Schaufenstern Gold, Silber und Antiquitäten, meist falsch, gelegentlich auch echt. Nach wie vor ist Schmuck preiswert, da Handarbeit fast nichts kostet. ▷



## Exklusivreisen des Ärzte-Reise-Zentrums

Südamerika, wie man es selten in Reiseprospekten findet:

► Die Routen: Peru (Lima, Pachacamac, Machu Piccu, Iquitos), Kolumbien (Amazonas-Kreuzfahrt, Leticia, Bogotá), Venezuela Badeaufenthalt.

▷ Alternativprogramme: Zu den Indianerstämmen am Orinoco

▷ Zusatzprogramme zu den Angel Falls und nach Porlamar in Venezuela.

► Die Termine:

18. November–9. Dezember 1973

20. Januar–10. Februar 1974

17. Februar–10. März 1974

7. April–28. April 1974

Zur Zeit stellen wir in Zusammenarbeit mit der Deutschen Luft Hansa die ausführlichen Programme zusammen. Sie werden Ende Mai zur Verfügung stehen.

hier abtrennen

einsenden an

ÄRZTE-REISE-ZENTRUM  
HAPAG-LLOYD REISEBÜRO GMBH  
5 Köln, Hohenzollernring 1–3  
Telefon 02 21 / 2 00 22 77

Bitte übersenden Sie mir nach Erscheinen das ausführliche Programm der Südamerika-Exklusivreisen.

Bitte merken Sie mich unverbindlich für die Reise vom . . . . . bis . . . . . vor.

Arztstempel / Telefon

REISE

Der Markt am Rimacfluß beginnt in den frühen Morgenstunden zu leben. Frisches tropisches Obst, darunter Tunas, Papayas und Chirimoyas, gibt dem Bild Farbe. Alles liegt am Boden, sauber auf Decken gehäuft, und wird von Cholos, von Mischlingen, angeboten. Männer und Frauen tragen kreisrunde, melonenförmige Hüte. Die Stickereien der Röcke, Kennzeichen der einzelnen Familien, verlocken zum Fotografieren, was nicht immer gern gesehen ist.

**Traumhafte Eleganz und unvorstellbares Elend**

Die Vororte Miraflores und San Isidro glänzen mit Villen von traumhafter Eleganz. Ihre Gärten duften nach wildem Anis, an den Zäunen prangt Hibiskus, und lilafarbene Bougainvillearanken rahmen steingefäßte Portale, Türen und Fenster.

Die aus den Bergen kamen, um in der Stadt ihr Glück zu suchen, wohnen anders. Ihre elenden Wellblechhütten reihen sich unübersehbar und endlos. Trinkwasser gibt es nur in Gemeinschaftsbrunnen. Kinder schleppen es in Krügen zu den Hütten. Fauliger Geruch hängt in den Gassen.

Am Stadtrand beginnt die Steppe, dürr und sandig. Sie reicht kilometerweit bis zu den Wäldern der Berge. Wo Bewässerung möglich ist, wird Mais angebaut. Hecken von Wolfmilchstauden und Yuccablüten säumen die Feldwege. Der Fleiß der Landarbeiter ist unglaublich. Zäh und unermüdlich ringen sie Meter um Meter Boden der Steppe ab.

Unweit von Lima an der Küste des pazifischen Ozeans liegt Pachacamac. Die Stadt galt schon als heilig, bevor die Inkas kamen. Der Sonnentempel der Nazcas ist in Resten erhalten. Ein Blick über das, was von dieser einst ummauerten Siedlung blieb, läßt ahnen, daß hier vor Zeiten ein kulturell hochstehendes Stadtvolk gelebt hat. Im Museum Keramikarbeiten und goldenes Ge-

schirr. Selbst Gewänder aus Pachacamac haben sich im trockenen Sand gehalten. Ihre zarten Muster sind so klar, als stammten sie aus unseren Tagen.

Im Restaurant Granja Azul, einer ehemaligen Hazienda, am Fuß der bewaldeten Seekordilleren, werden Drinks nach Hausrezepten gereicht. Die Gäste sitzen in schattigen Ecken und essen aus hölzernen Schalen gebratene Hühner, soviel sie wünschen. Die Bahn fährt vorbei, hinauf nach Galera, der höchstgelegenen Bahnstation der Welt, 4780 Meter hoch.

Am Abend verwischen sich die Gegensätze, die Lima beherrschen. Die Stadt taucht in eine Woge von Leuchtreklamen ein. Die Einwohner flanieren nach der Hitze des Tages in der kühlen Brise, die vom Meer her weht. Gegessen wird spät, meist erst gegen zehn Uhr. Die Kinos öffnen um dieselbe Zeit und ebenso die Cafes und die kleinen Garküchen. Der Lärm läßt nach Mitternacht wohl ein wenig nach, dauert aber noch lang in die frühen Morgenstunden. Händler preisen marktschreierisch ihre Waren an, Kinder rennen zwischen den Passanten hin und her und spielen „andares“, auf den Bänken in den Parks vertreiben sich junge Leute schäkern die Zeit, Schuhputzer, bemalte Utensilienkästen in der Hand, bieten ihre Dienste an. Ein paar Soles, und die Schuhe glänzen wie neu.

In den großen Hotels sitzt man um diese Zeit an der klimatisierten Bar. Eine Runde Pisco folgt der anderen. Reisende aus allen Teilen der Welt treffen sich in Lima. Die meisten sind fasziniert und tief betroffen von den Gegensätzen, die in langen, wirren Jahrhunderten geformt wurden, die heute schroffer denn je zutage treten und auf Lösung drängen. Peru macht den schwierigen Versuch, seine tragische Vergangenheit durch eine konfliktlosere Zeit zu ersetzen. Lima ist das Zentrum dieses Versuchs, und schon deshalb lohnt ein Besuch. Hans Bayer

**Festspiele**

**Prager Staatsoper in Wiesbaden** — Bei den Internationalen Maifestspielen 1973 im Staatstheater Wiesbaden wird die Nationaloper Prag vom 16. bis 19. Mai gastieren. Das 200 Mitglieder umfassende Ensemble bringt Smetanas „Verkaufte Braut“, „Eugen Onegin“ von Tschaiakowsky und „Aus einem Totenhaus“ von Leos Janáček. Die tschechische Staatsoper konnte verpflichtet werden, weil das Gastspiel der Staatsoper Bukarest verschoben werden mußte. Elena Cernei von der rumänischen Staatsoper wird jedoch in der Galavorstellung von „Carmen“ am 3. Mai die Titelpartie singen. dzt/H

**Herrenhausen 1973** — Die Reihe sommerlicher Veranstaltungen „Musik und Theater in Herrenhausen“ wird am 27. Mai in Hannover eröffnet. Auf dem Programm der Festspiele stehen die Oper „Xerxes“ von Händel, Brechts „Mutter Courage“ und die Molière-Komödien „Tartuffe“ und „Schule der Frauen“. Beleuchtungen des Großen Gartens finden mittwochs, samstags und sonntags und nach den Abendveranstaltungen statt. Licherfeste mit stilechtem Barockfeuerwerk sind für den 9. und 15. Juni und 22. September vorgesehen. dzt/H

**Frühlingsmusiktage auf Schloß Elmau** — Die Musiktage im Schloßhotel Elmau bei Mittenwald dauern vom 27. Mai bis zum 3. Juni und bringen acht Konzerte mit klassischer und moderner Musik aus Deutschland und Italien. Hinzu kommt eine Aufführung von Pergolesius „La Serva Padrona“ durch die Minioper Düsseldorf. Mitwirkende sind neben dem italienischen Cellisten Enrico Mainardi die Pianisten Carl Seemann und Otto Ludwig, ferner Helga und Klaus Storck, Harfe und Violoncello, der Flötist Peter Lucas Graf, das Münchner Kammerorchester unter Leitung von Hans Stadlmaier und das Melosquartett. dzt/H